

Stadt will Oper jetzt am Wehrhahn bauen

Das Areal des ehemaligen Kaufhofs gehört zur Signa-Insolvenzmasse und soll für eine dreistellige Millionensumme gekauft werden.

VON UWE-JENS RUHNAU

DÜSSELDORF Der Stadtrat wird am Donnerstag wohl nicht über einen Architektenwettbewerb für eine neue Oper an der Heinrich-Heine-Allee entscheiden – denn die soll nach Informationen unserer Redaktion jetzt am Wehrhahn gebaut werden. Gründe: Die Stadt kann, wie aus dem Immobilienmarkt zu hören ist, das Grundstück aus der Insolvenzmasse der Signa-Gruppe herauskaufen. Experten sprechen beim Preis von einem niedrigen dreistelligen Millionenbetrag.

Am Wehrhahn könnte das angestrebte Bauvolumen mit weniger negativen Nebenwirkungen (Eingriffe in Denkmäler wie Oper, Kö, Hofgarten) umgesetzt werden. Näheres soll an diesem Montag bei einer Pressekonferenz berichtet werden. Die Stadt gab auf Nachfrage unserer Redaktion vorab keine Auskunft.

Der heutige Standort der Oper und der ehemalige Kaufhof am Wehrhahn waren die letzten beiden Finalisten im Standortwettbewerb für eine neue Oper. Zuvor waren der Hafen und der Rheinpark ausgeschrieben. Die Heine-Allee wurde im Februar, also drei Monate vor der Standortentscheidung durch den Stadtrat im Juni 2023, von Keller bereits zum „Standort der Herzen“ gekürt. Tatsächlich hatten sich auch viele Düsseldorfler für die ideal an den ÖPNV angeschlossene Heine-Allee ausgesprochen, auch in Zuschriften an unsere Redaktion und Online-Kommentaren.

Ein Nachteil des ebenfalls gut angeschlossenen Kaufhofs (Wehr-



Plötzlich wieder Favorit: Der ehemalige Kaufhof am Wehrhahn soll Platz machen für einen Neubau der Oper.

FOTO: ANDREAS BRETZ

hahnlinie, oberirdische Linien) war der Umstand, dass der Bau damals zu René Benkos Immobilienimperium gehörte. Von ihm wollten sich Rat und Verwaltung nicht abhängig machen. Nachdem Benkos Signa in die Knie gegangen war, führte das nicht nur zum Baustopp beim Carsch-Haus, sondern es entstanden auch neue Optionen für das Opern-Projekt – wenn denn Benkos Gläubiger und der Insolvenzverwalter mitspielen. Es verdichten sich

nun die Anzeichen, dass der Plan aufgehen könnte.

Die Stadt ist also offenbar zweigleisig gefahren: Sie hat das Verfahren für die Heine-Allee und gleichzeitig die Alternative vorangetrieben. Das hat auch mit den Debatten über die teure Ersatzoper an der Messe (mindestens 75 Millionen Euro) und mögliche Baumfällungen im Hofgarten zu tun. Allein dagegen haben sich jetzt in nur drei Wochen rund 15.700 Düsseldorfler bei einer

Petition der Düsseldorfer Baumschutzgruppe ausgesprochen.

Die neue Oper soll mit 33.000 Quadratmetern doppelt so groß ausfallen wie die heutige Oper. Das dies am Wehrhahn, wo neben dem Kauf- auch ein Parkhaus zur Verfügung steht, leichter geht, belegen Zahlen: Der Bereich für Hoch- und Tiefbau liegt an der Heine-Allee laut Auslobung bei 5300 Quadratmetern, die beiden Grundstücke am Wehrhahn kommen auf gut 9000

Quadratmeter. Der Auslobungstext für den Wehrhahn müsste nun noch erarbeitet werden. Auf dem Areal sind neben der Oper weitere Nutzungen möglich. Nicht nur die Schadowstraße, das ganze Viertel könnte profitieren und belebt werden. Eine Ersatzoper braucht es nicht, aber die Oper an der Heine-Allee müsste ertüchtigt werden. Was mit ihr später passiert, muss geklärt werden. Zu hören ist als etwaiger Nutzer immer wieder das Deutsche Foto-Institut.

KOMMENTAR

Wechsel ist gut für das Opern-Projekt

uwe-jens.ruhnau@rheinische-post.de

Vor der Ratssitzung ist für Donnerstag eine Demonstration der Baumschützer auf dem Marktplatz angemeldet. Die Linke will über den von ihr angestrebten Bürgerentscheid zur Oper informieren. Die Befürworter der Oper (CDU, SPD, FDP) wissen, dass nicht nur bei einer politischen Minderheit, sondern selbst unter Sympathisanten einer neuen Oper die Zweifel an einem so großen wie teuren Neubau an der Heine-Allee gestiegen sind. Eine neue Oper muss als offener Ort mit vielen Möglichkeiten für die ganze Stadtgesellschaft begriffen werden, als Ort, der die Menschen anzieht und sie stolz macht – dann sind 700 Millionen bis eine Milliarde Euro dafür eher akzeptabel. Ist das Projekt mit zu vielen Nachteilen verbunden und spaltet die Stadt dauerhaft, lässt man es besser. Diese Gefahr ist nun viel geringer geworden. Das ist gut.



UWE-JENS RUHNAU